

trifft zu in der Typik der Figurenzeichnung (z. B. „Pünktchen-Typ“, „Zornmüller-Typ“ usw.), den situativen Normbrüchen und Missgeschicken, in Phantastik und Absurdem sowie in der Sprache mit Wortspielen, Übertreibungen, Bildern, Vergleichen, Namen usw. Sicher hätten auch genderspezifische Aspekte (ich denke an *Pünktchen und Anton*) hier Berücksichtigung finden können.

Felix Giesa: *Graphisches Erzählen von Adoleszenz. Deutschsprachige Autorencomics nach 2000* (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien; Bd. 97). Frankfurt am Main: Peter Lang 2015. 405 Seiten. 74,95 € (ISBN 978-3-631-66454-4).

In das Zentrum von Felix Giesas Dissertation rückt das graphische Erzählen von Adoleszenz, d. h. er untersucht die comicspezifischen Aspekte und erzählerischen Mittel, über die ‚adoleszente Themen‘ verhandelt werden. Leitfrage ist dabei, welche narrativen Formen im Medium Comic Anwendung finden, um daran entlang die entwicklungspsychologischen Reibungspunkte der Adoleszenz auszuleuchten. Denn die Ebenen des *discours* und der *histoire* wirken in diesem Spannungsfeld eng zusammen (vgl. S. 14). Der Begriff der Adoleszenz wird dabei von Giesa in Abgrenzung zu Jugend verwendet und stellt die Prozesshaftigkeit der damit verbundenen Entwicklungen und der biographischen Selbstbildung heraus (vgl. S. 60).

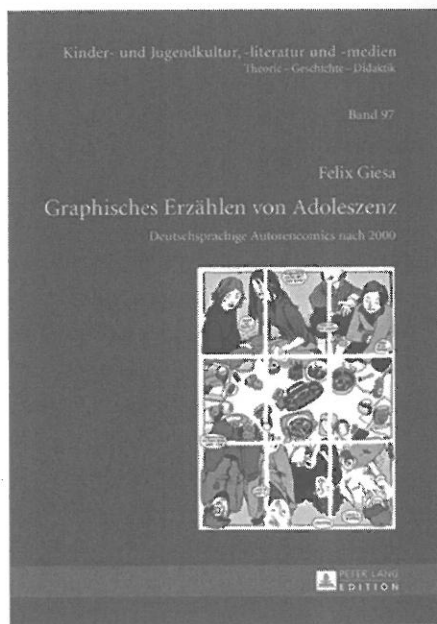
Das Textkorpus setzt sich aus deutschsprachigen „Autorencomics“ nach 2000

Die theoretischen Schwächen der Arbeit wurden nicht verschwiegen.

Es wäre zu wünschen, dass dieser wichtige Untersuchungsgegenstand eine rezeptionspragmatische Fortführung erfahren möge. Humor und Komik aktualisieren sich erst im Akt der Rezeption. Ein weites Feld.

Prof. Dr. Bernhard Meier (Nürnberg)

zusammen, mit dem Ziel die aktuellen Entwicklungen und Umbrüche in der deutschen Comiclandschaft zu zeigen. Exemplarisch werden dazu sechs Comics detailliert analysiert und in ihre formenspezifische Kontexte und Traditionslinien gestellt. Zuvor reflektiert Giesa jedoch umfassend die Definitionsschwierigkeiten des Comics, steckt die spezifischen narrativen Mittel des Mediums ab und zeigt auf, warum sich die



narratologischen Analysewerkzeuge der Literaturwissenschaft nicht unmittelbar darauf übertragen lassen (vgl. S. 26-57). In der komplexen Verbindung aus Bild und Text stoßen für Comics die Bestimmungen des Erzählers, der Fokalisation und der Stimme nämlich an gewisse Grenzen, sodass Giesa den Begriff des „Arrangeurs“ einführt. Damit wird eine weitere Erzählinstanz erfasst, die in der Analyse die Funktionen und Bedeutungen des Bildanteils angemessen berücksichtigen kann (vgl. S. 31 f.). So „verantwortet der Arrangeur die graphische Darstellung sowohl des Seitenlayouts als auch des Panelinhalts sowie jedwede sprachliche Äußerung“ (S. 27).

Der Bestimmung dieses narratologischen Rüstzeugs folgt ein ausführlicher Aufriss des Adoleszenzbegriffs aus (jugend-)soziologischer Perspektive, in dem Giesa einen breiten Pool an adoleszenten Themen aus verschiedenen Studien referiert. Dieser abgesteckte thematische Rahmen bildet die Folie, vor der die historische Entwicklungslinie des Erzählens von Adoleszenz in Comics seit 1900 nachgezeichnet wird. In dieser diachronen Sicht legt Giesa umfassend die Tradierungen im graphischen Erzählen von Adoleszenz dar und unterscheidet drei kulturelle Strömungen: Comics aus den USA, die franko-belgische Schule und deutsche Comics. Sichtbar wird in den detaillierten Beschreibungen, wie unterschiedlich sich das Erzählen von Adoleszenz entwickelt hat und welche Einflüsse bis heute gültig sind. So attestiert Giesa etwa der US-

amerikanischen Undergroundcomix-bewegung eine enorme Wirkmacht für das autobiographische Erzählen, das u. a. die Adoleszenz ins Zentrum stellt. Aber auch die französischen Entwicklungen um *L'Association* (in Person von Lewis Trondheim) prägen die untersuchten deutschen Comics maßgeblich (vgl. S. 300) und münden in avancierte bildnarrative Arrangements nach 2000.

Von den zuvor erarbeiteten thematischen und narratologischen Aspekten ausgehend entfaltet sich die eigentliche Analyse von sechs Comics, die in den konzipierten Einzelstudien die erzählerischen, thematischen und intertextuellen Bezüge untersucht. Konsequenterweise werden dazu die Ebenen des *discours* und der *histoire* zusammengedacht und decken auf, wie sich das Thema Adoleszenz auf das Erzählen auswirkt und vice versa. Das Analysekapitel markiert damit den eigentlichen Kern der Arbeit und nimmt die Leitfrage der Untersuchung wieder in den Blick: Wie wird in deutschen Autorencomics seit 2000 von Adoleszenz erzählt? Die Analysen sind kleinschrittig und sowohl nach narratologischen als auch thematischen Punkten untergliedert. Über den systematischen Aufbau der einzelnen Kapitel ergibt sich eine Vergleichbarkeit, die die abschließende Gegenüberstellung der untersuchten Comics erlaubt.

Etwas störend wirken dabei lediglich die häufig gemachten Vermutungen, wie: „Der Zeichner legt somit bewusst den Mantel des Schweigens über diesen Moment, eventuell auch, um sich selbst vor tiefergehender Erinnerung zu bewahren“ (S. 177). Es lässt sich streiten, ob es sinnvoll ist, in den Kopf des Zeich-

ners blicken zu wollen oder stattdessen zu beleuchten, wie der Comic konstruiert ist und welche Funktionen in erzählerischer Hinsicht damit verbunden sind. Denn dann hätte zugunsten dieser kaum notwendigen Spekulationen der eingangs klug entfaltete narratologische Rahmen noch präziser in der Analyse entfaltet werden können.

Die herausgearbeiteten Beobachtungen überzeugen aber ansonsten in ihrer stringenten Argumentation und kenntnisreichen Einbettung in die sozio- und popu-

lärkulturellen Kontexte, denn Giesa stellt nicht nur die Spezifika der einzelnen Comics heraus, sondern zeigt auch die darin inhärenten komplexen intertextuellen und intermedialen Verweisgeflechte auf. Begleitet werden die Beobachtungen von einem umfassenden und farbigen Abbildungsteil, der die Analyse sinnvoll stützt, so dass der Band einen wichtigen Beitrag für die Comic- und jugendliterarische Adoleszenzforschung markiert.

Anna Stemmann M.A. (Frankfurt am Main)

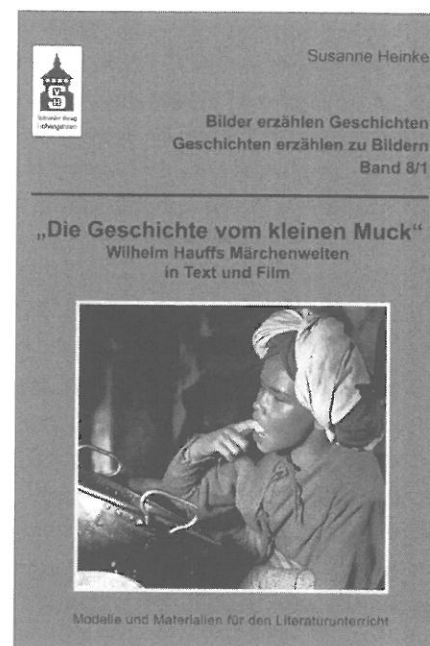
Susanne Heinke: „Die Geschichte vom kleinen Muck“. Wilhelm Hauffs Märchenwelten in Text und Film. Modelle und Materialien für den Literaturunterricht (Klasse 3 bis Klasse 6). Unter Mitarbeit von Beate Raabe. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2014. 72 Seiten (+ CD). 19,80 € (ISBN 978-3-83401-377-4).

Karin Richter, Monika Plath: *Kinderliteraturklassiker. Carlo Collodis „Pinocchio“ und die phantastischen Erzählwelten von Astrid Lindgrens „Mio, mein Mio“ und „Ronja Räubertochter“*. Modelle und Materialien für den Literaturunterricht (Klasse 1 bis Klasse 6). Unter Mitarbeit von Franziska Horn. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2014. 135 Seiten (+ 16 Bildkarten und 1 CD). 24,00 € (ISBN 978-3-83401-352-1).

„Bilder erzählen Geschichten – Geschichten erzählen zu Bildern“, herausgegeben von Karin Richter und Monika

Plath, ist eine 12-bändige Reihe, in der neben ausführlichen Text- und Bildinterpretationen auch kindliche Literatur- und Medienrezeption sowie Unterrichtsmodelle zu ausgewählten Kinderliteratur-Klassikern, Märchen, Sagen und Mythen stehen. Die Reihe bietet u. a. Literaturdidaktikern die Chance, sich intensiv mit unterschiedlichen Textsorten auseinanderzusetzen.

Das Märchen *Die Geschichte vom kleinen Muck* von Wilhelm Hauff gilt als ein Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur und wurde mehrmals verfilmt. Es eignet sich für den Unterricht in den Klassen 3 bis 6. Susanne Heinke erarbeitet in dem vorliegenden Band Modelle und Materialien, die sowohl den Text als auch die filmischen Adaptionen berücksichtigt. Der Film steht im Vordergrund des Bandes und anhand der Filmbilder soll die Erschließung des literarischen Textes und seiner Verfilmung gelingen. Ausgewählt wurde daher ein Märchen, das vor allem aufgrund der Verfilmung immer noch im kulturellen Gedächtnis



präsent ist. Der Film selbst wird in der Regel in der Mittel- und Oberstufe eingesetzt, weniger in der Grundschule. Dennoch sollte, so Susanne Heinke, der Film auch in der Grundschule nicht nur als Appendix nach der Behandlung des literarischen Textes eingesetzt werden, sondern Gegenstand im Unterricht werden. Der Film kann dabei unterschiedliche Schwerpunkte setzen: (1) Zugang zu Texten und literarischen Stoffen erleichtern; (2) Auseinandersetzung mit zentralen Themen, Konflikten und Figuren des Films; (3) Literarisches und filmisches Erzählen; (4) Filmästhetik und Filmsprache; (5) Märchenfilme als Spiegel ihrer Zeit (vgl. S. 7). Im Mittelpunkt des ersten Unterrichtsmodells stehen vor allem die ersten drei Schwerpunkte. In einem zweiten Modell befasst sich die Autorin mit der Filmästhetik und -sprache.

Der Band beginnt zunächst mit Märchenfilmen im Literaturunterricht der Grundschule. Anschließend zeichnet Susanne Heinke die Entwicklungslinien des deutschen Märchenfilms nach. Sie stellt kurz Märchenfilme der Stummfilmzeit vor sowie die Silhouettenfilme von Lotte Reiniger, in denen sie unterschiedliche Märchenmotive verarbeitet hat. Nach 1945 entstanden im Osten und Westen zahlreiche Märchenfilme, die sich jedoch voneinander unterscheiden. *Die Geschichte vom kleinen Muck* (1953, Regie: Wolfgang Staudte) gehört zu den ersten DEFA-Märchenfilmproduktionen und ist zugleich mit 13 Millionen Besuchern der erfolgreichste deutsche Kinderfilm. Der Film überzeugt bis heute aufgrund seiner „humanistischen Grundaussagen“ (S. 10). Der Film setzte, so Heinke, hohe künstlerische Maßstäbe, die bis heute den Märchenfilm beeinflussen. Daher ist der Film auch für die Grundschule geeignet, denn der Regisseur weicht durchaus vom Märchen ab, wird aber zugleich „dem Sinnpotential des Märchens gerecht“ (S. 2). Die Veränderungen zur literarischen Vorlagen bieten unterschiedliche Facetten, den Film im Unterricht einzusetzen.

Nach der Jahrtausendwende findet im deutschen Fernsehen eine stärkere Hinwendung zu Märchenfilmen statt, deren künstlerisch-ästhetische Qualität jedoch sehr unterschiedlich ausfällt. Die einleitenden Kapitel zu Märchenfilmen sind fundiert recherchiert und bieten eine gute Einführung in die Thematik. Das nächste Kapitel widmet sich dann Wilhelm Hauff und stellt seine Mär-